

Mit forscher Penetranz

Koalitionsverhandlungen: „Sie wollen“, FR-Titel vom 16. Oktober

Jetzt wissen wir, was wir bereits lahten: Die kleinste der drei Parteien hat gewonnen! Die FDP. Weil sie mit klugem Kalkül und forscher Penetranz die Anliegen ihrer Wählerschaft durchzusetzen in der Lage war.

Steuererhöhung für Besserverdienende und Vermögende? Nicht mit der FDP! Dabei wäre dieser Beitrag dringend nötig, um die gewaltige Aufgabe zu stemmen, die der Klimawandel von uns fordert. Das hätte die Vermögenden nicht überfordert: Einkommen und Vermögenswerte driften nirgendwo in Europa weiter auseinander wie in unserem Land: Fünf Prozent seiner Bürger verfügen über 65 Prozent der Vermögenswerte. Tendenz steigend, während die Zahl der Mittellosen unaufhaltsam zunimmt.

130 km/h auf Autobahnen? Nicht mit der FDP. Von allen Maßnahmen, die in die Wege geleitet werden müssten, ist dies die geringste. Sie müsste nur verfügt werden und würde auf der Stelle wirksam. Aber die FDP-Klientel wäre an der Ausübung ihrer „Freiheit“ gehindert. Gerade diese Maßnahme wäre geeignet, alle Bürger des Landes daran zu erinnern, dass wir alle uns mäßigen sollten. Weil wir alle Mitverantwortung tragen für diesen Planeten. Und wem der schnurzegal ist, dann für Ihre Kinder und Enkel.

Das sind nur zwei von viel zu vielen Abstrichen, die am notwendigen ökologische Umbau gemacht worden sind. Wer fragt nach den Gründen? Es ist wohl die Macht, nach der die drei Protagonisten gieren. Die sie vergessen lässt, dass ihnen Verantwortung aufgetragen ist. Viel zu groß für sie, Verantwortung, die sie weder schultern wollen noch können. Halo Sommer, Heuchelheim

Diskussion: frblog.de/koalition-2021

Wie ein Hypochonder

Zu: „Und plötzlich geht nichts mehr“, FR7 vom Artikel vom 16. Oktober

Auch ich habe eine ähnliche Medizin-Rallye wegen starken Schwindelns hinter mir. Eine organische Ursache wurde nicht gefunden. Ich musste vorzeitig in Rente gehen, weil ich so nicht mehr arbeiten konnte. Nach langer Leidenszeit fand ich einen Artikel über Histaminverträglichkeit. Ich verzichtete probehalber auf alle Lebensmittel, die Histamin enthielten, und der langjährige Schwindel verschwand innerhalb von drei Tagen. Außerdem schlief ich besser und hatte mehr Energie. Leider kam kein Arzt auf diese Idee. Ich kam mir eher nicht ernst genommen bzw. als Hypochonder behandelt vor. Schwindel ohne organischen Befund hat nicht immer psychische Ursachen.

Burkhard Greil, Siegen



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20211025

FR ERLEBEN

Lutz „Bronski“ Büge liest aus seinen Romanen „Evan“ und „McWeir“, den Bänden vier und fünf seines fünfteiligen Romanzyklus „Virenkrieg“. Die Lesung, steht unter dem Motto „Fiktive Aspekte des militärisch-industriellen Komplexes“. Anschließend Diskussion. Die Veranstaltung von Pro Lesen e.V. findet nach den 3G-Regeln statt. Schriftliche Anmeldung ist erforderlich unter prolesen@bruecke-unter-dem-main.de. Info unter ybersinn.de/news.

Donnerstag, 28. Oktober, 19 Uhr
Bibliothekszenrum Sachsenhausen.
Hedderichstr. 32, Frankfurt

Jens Joachim spricht im Rahmen des Philosophisch-theologischen Salons der Evangelischen Stadtakademie zum Thema „Bioökonomie: Gelingt ein neues Verhältnis zur Natur als Nahrungsquelle für alle, ohne sie zu zerstören?“. Mit Felix Prinz zu Löwenstein (Ökologisches Hofgut Habitzheim), Roland Lentz (Innovationscoach), Franz Grubauer (Evangelische Stadtakademie). Leitthema: „Unsere krisenhafte Beziehung zur Natur – Versuch einer ‚gesellschaftlichen Paartherapie‘“. **Donnerstag, 25. November, 18.30 Uhr**
Pauluskirche, Niedergallweg 20, Darmstadt

Klimapolitik löst Konjunkturschub aus

Klimaziele: „Flickschusterei reicht nicht“, FR-Wirtschaft vom 11. Oktober

Es ist falsch, Wärmedämmung mit Gebäudesanierung gleichzusetzen. Zur Gebäudesanierung gehören längst die Integration von Photovoltaik mit Stromspeicher, erneuerbare Heizungssysteme inklusive Wärmespeicher, Austausch alter Stromleitungen, Steuerung der Strom- und Wärmemengen sowie Schnittstellen zur Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge. Wärmedämmung ist für einen individuellen Sanierungsfahrplan pro Gebäude wichtig, darf aber nicht mehr mit der Sanierungsquote gleichgesetzt werden. Die Berechnung der Sanierungsrate im Bestand muss daher grundsätzlich neu definiert werden.

Im Artikel wird von 1,6 Millionen Fernwärmeanschlüssen ausgegangen, deren Finanzierung nicht gesichert ist. Inzwischen zeigen mehrere Regionen wie der Rhein-Hunsrück-Kreis, dass ein kommunales Nahwär-

menetz innerhalb der Sektorkopplung (erneuerbarer Strom und Wärme sowie Mobilität) einen kommunalen Konjunkturschub auslöst – ohne Fernwärmenetz.

Nach der Flutkatastrophe im Ahrtal steht Fernwärme oder Wärmedämmung dort nicht zur Diskussion. Hier geht es darum, in den betroffenen Gebieten die Energieversorgung in allen Sektoren schnell und nachhaltig zu sichern. Politische Beschlüsse vom Ahrtal-Kreis fordern einen energetischen Neuanfang ausschließlich durch erneuerbare Energien. Unterstützt werden die grundlegenden Zukunftsentscheidungen von der Wissenschaft. In der Studie „Aus Ahrtal wird SolAHRtal“ sind die Empfehlungen als Blaupause und Leitfaden für jede Kommune nutzbar. Autoren und Förderer der Studie sind Energieexperten der „Scientists for Future“ wie

Prof. Waffenschmidt, von Klimaschutzorganisationen wie „Runder Tisch“, dem Solarenergie-Förderverein und anderen.

Ein wesentlicher Punkt der Studie besteht darin, dass sich die im Artikel geforderte Sozialverträglichkeit nicht allein auf staatliche Förderungen und Subventionen beschränkt. Neue Finanzierungsformen wie Bürgerenergieanlagen, neue Techniken wie Agrarphotovoltaik und der Energiezellenansatz („Energetisches Angebot gleich energetische Nachfrage“) erweitern kommunale Handlungsoptionen. Die energetische Unabhängigkeit steigt genauso, wie die regionale Wirtschaft wächst.

Das stärkt die Hoffnung, dass Klimaziele früher erreicht werden und nicht effiziente zentrale Strukturen wie Fernwärmenetze bald nur noch in Geschichtsbüchern vorkommen.

Jürgen Eiselt, Frankfurt

Zu viele Frauen verzichten auf Anzeigen

Zu: „Eine ‚Bild‘-Karriere“, FR-Politik vom 20. Oktober

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung über sexuellen Machtmissbrauch am Arbeitsplatz wird bislang nur knapp oberhalb der Öffentlichkeitsschwelle geführt. Es scheint, als scheuten die Opfer eindeutige Reaktionen, nämlich die unverzügliche Meldung eines Vergehens, als hätten sie sogar Angst davor, durch Offenlegung das gesamtgesellschaftliche Miteinander, speziell die vermeintlichen Rollen von Frauen und Männern, ins Wanken zu bringen. Das Verhalten Julian Reichelt, das vom Ippen-Investigativ-Team recherchiert und dokumentiert wurde, fügt sich in diese Klischees, weil er mit dem Verhalten der von ihm bedrängten Frauen fest gerechnet hat. Deswegen verwundert der verklemmte Umgang mit solchen

Straftaten nicht. Die Verkrampfung würde mutmaßlich noch zunehmen, wenn lediglich Debatten nach #MeToo-Muster entstünden.

Typischerweise ist diese Bewegung in den USA entstanden, wo die puritanische Prüderie samt deren Scheinheiligkeit zum Selbstverständnis einer Nation zu gehören scheint und Übergriffe vielfach verschwiegen werden. Denn die Täter sind vor allem Vorgesetzte, aber auch Ehemänner oder einflussreiche Freunde, die mit übernatürlicher Autorität ausgestattet scheinen und darum nicht ange-schuldigt werden dürfen. Da bleiben als Ausweg lediglich PR-Kampagnen, die viele Jahre nach den Vorfällen inszeniert werden.

Zu viele Frauen stellen offenbar keine Strafanträge. Ohne

solche kann nicht ermittelt werden. Ob bei den vergleichsweise wenigen Anzeigen die Frauen als nicht glaubwürdig erschienen waren, weil sie Frauen sind, erschließt sich mir nicht. Ich kann mir allenfalls vorstellen, dass Beweise nicht gesichert wurden. Beispielsweise medizinische Untersuchungen nicht rechtzeitig durchgeführt wurden.

Es ist höchste Zeit, dass sexueller Machtmissbrauch als elementarer Eingriff in Persönlichkeitsrechte empfunden wird und bei den Betroffenen zu unverzüglichen und klaren Reaktionen führt. #MeToo-artige Kampagnen hingegen können lediglich den Boulevardmedien zu Schlagzeilen verhelfen.

Klaus Philipp Mertens, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/ippen

Es gibt hier nichts zu mythologisieren

Zu: „Mexikanische Volkskunst war schick“, FR-Feuilleton vom 16. Oktober

Die „kulturelle Aneignung“ durch Frida Kahlo in ihrer Kunst wird aus heutiger Perspektive von einer identitätspolitisch Bewegten kritisiert. Diese ignoriert die historische Sichtweise des damaligen Indigenismus, die leider noch nicht auf die katastrophalen Auswirkungen der Konquista fokussiert war. Der Indigenismus (1910-1970) brachte eine Hinwendung zugunsten der Erhaltung und Förderung indigener Tradition, zunächst als eine literarisch-künstlerische, später auch politische Bewegung in Lateinamerika.

Die identitätspolitische Bewegung, zu der die Interviewpartnerin offensichtlich gehört, verfolgt zweierlei Ziele: Einerseits die Aufmerksamkeit von der eurozentristischen auf eine Geschichtsschreibung zu lenken,

die den Fokus auf die Geschichte der „Anderen“ richtet und damit zu deren Aufwertung führt. Daraus resultiert häufig ein absurder kultureller Alleinvertragsanspruch, dem sich zunehmend „Weiße“ unterwerfen. Das zweite Ziel ist die damit einhergehende Abwertung und Demontage historischer und auch gegenwärtiger kultureller Leistung und Ideengeschichte. In diesem Sinne habe ich an den Äußerungen Cheráns Folgendes zu kritisieren:

Die Abwertung des Indigenismus als u.a. künstlerische kosmopolitische Ideologie. Diese negative Konnotation ist reine Polemik gegenüber dem „Modernismo“. Damit ignoriert Cherán das Zusammenwirken von Kunst und den jeweils aktuellen geistigen Strömungen. Des Wei-

teren spricht sie von der „Konstruktion eines mythologisierten Indianertums“, mit der sich Kahlo „eine verdauliche indianische Ästhetik“ verschaffte. Geschichte und Kultur der indigenen Völker wurzeln aber in einer spirituellen Mythologie; viele Elemente dieser Mythologien haben bis zum heutigen Tag überlebt. Da gibt es nichts zu mythologisieren.

Nicht nur Frida Kahlo, sondern auch die anderen Künstler des Modernismo haben große Kunst hervorgebracht. Die eingegengte Fokussierung Cheráns auf ihre geschlossene indigene Welt und der daraus abgeleitete Anspruch auf polemische Attacken auf die Erschaffenden ist nicht nur kritikwürdig, sondern abzulehnen.

Evelyn Wilke, Dortmund